



HARTMUT ROSA
WOLFGANG ENDRES

RESONANZ PÄDAGOGIK

WENN ES IM
KLASSENZIMMER
KNISTERT

Leseprobe aus: Rosa/Endres, Resonanzpädagogik, ISBN 978-3-407-25751-2

© 2016 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25751-2>

VORWORT

»DA WERDEN SCHERBEN ZUR VASE ...«

Eine Kollegin von Hartmut Rosa beschreibt dessen Schaffen: »[...] als würde er Scherben in die Luft werfen und am Schluss steht eine Vase auf dem Tisch.« Das wäre auch ein treffendes Bild, wie sich die einzelnen Facetten der Resonanzpädagogik von Kapitel zu Kapitel zu einem Ganzen zusammenfügen.

Von Performanz und Kompetenz zur Resonanz

Aber der Reihe nach: Was ist an dieser Resonanzpädagogik das Besondere, »das Neue«? Führt der Weg von Performanz und Kompetenz zur Resonanz? Dazu ein kurzer Rückblick: Den Begriff Performanz hat John L. Austin in den 1960er-Jahren geprägt und bezeichnete damit ein beobachtbares Verhalten. Schüler sollten nicht nur Können erwerben, sondern das Können auch zeigen. 20 Jahre später rückte Noam Chomsky, der renommierte Sprachwissenschaftler, die Kompetenz als Gegenstück zur Performanz ins Blickfeld. Von da an werden Performanz und Kompetenz als Komplementärbegriffe gesehen. »Kompetenzen werden im Modus der Performanz erlernt und evaluiert [...]. Die dem schulischen Fächerkanon zugrundeliegenden Modi der Welterschließung eröffnen dabei unterschiedliche Perspektiven der Weltwahrnehmung [...].«¹

Hartmut Rosa geht einen Schritt weiter. Er beschreibt Welterschließung nicht durch Kompetenzerwerb, sondern durch Resonanz: »Kompetenz und Resonanz sind zwei ganz verschiedene Dinge. Kompetenz bedeutet das sichere Beherrschen einer Technik, das jederzeit Verfügen-Können über etwas, das ich mir als Besitz angeeignet habe. Resonanz dagegen meint das prozesshafte In-Beziehung-Treten mit einer Sache. [...] Resonanz enthält ein Moment der Offenheit und der Unverfügbarkeit, das sie von Kompetenz unterscheidet. Kompetenz ist Aneignung, Resonanz meint Anverwandlung von Welt: Ich verwandle mich dabei auch selbst.«

VORWORT

Zentrale Begriffe der Resonanzpädagogik

In der Resonanzpädagogik geht es nicht darum, Performanz und Kompetenz gegen Resonanz auszutauschen oder auszuspielen, sondern eine andere Sichtweise auf das Lehren und Lernen in Resonanzbeziehungen einzunehmen. »Anverwandlung« ist dabei ein Begriff, der Ihnen auf den folgenden Seiten immer wieder begegnet wird. Wenn Sie sich einen Überblick über zentrale Begriffe verschaffen möchten, finden Sie auf den Seiten 124 ff. ein Glossar. Dort erfahren Sie kurz und präzise etwas über dispositionale Resonanz oder den Unterschied zwischen Resonanzachse und Resonanzdraht bis hin zu dem sperrigen Begriff »demokratisch-deliberativer Auto-Paternalismus«.

Perspektive und Resonanz

Wenn Lehrer das Lernen aus der Schülerperspektive sehen, ergeben sich neue Sichtweisen. Das gilt auch für die Schüler. Ein anschauliches Beispiel lieferte der unvergessene Robin Williams als Mr. Keating in dem Film »Der Club der toten Dichter«, als er in jener legendären Szene seine Schüler auf die Tische steigen lässt und sie eindringlich beschwört: »Gerade, wenn man glaubt, etwas zu kennen oder zu wissen, ist es so wichtig, es aus einer anderen Perspektive zu betrachten – selbst wenn es einem albern vorkommt oder unnötig erscheint.«² Perspektive macht Lernen sichtbar. Resonanz macht Lernen regelrecht hörbar. Das meint Hartmut Rosa damit, »wenn es im Klassenzimmer knistert.«

Weltoffen und heimatverbunden

Es war jedes Mal ein Erlebnis, diesem renommierten Wissenschaftler bei seinem engagierten Schaffen zuzuschauen. Ob im Hörsaal an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in der SchülerAkademie Braunschweig oder in der Diskussion mit dem Bundespräsidenten vor 10 000 Besuchern in der Martin-Schleyer-Halle Stuttgart. Genauso war ich beeindruckt, wie er einer kleinen Schülergruppe den Sternenhimmel erklärte. Er holt junge Menschen nicht immer da ab, wo sie sind, sondern ein paar Schritte weiter: dort, wo sie noch nicht sind. Er selbst ist international gefragt, ist ein Pendler zwischen den Kontinenten. Dabei bleibt Grafenhausen im Schwarzwald sein Bezugspunkt und Inspirationsort.

Er nennt sein Heimatdorf eine Resonanzoase. Hier müsse er nicht in erster Linie funktionieren, hier werde er nicht instrumentell gefragt, sondern fühle sich auf andere Weise Dingen verbunden.



Wenn seine Gedanken zur Resonanzpädagogik für Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, zunächst nur »Scherben« wären, so soll am Ende doch eine schöne Vase auf dem Tisch stehen – mit Blumen für Ihren Resonanzraum Schule. Das wünsche ich Ihnen – auch ganz im Sinne von Hartmut Rosa.

Wolfgang Endres

St. Blasien, im November 2015

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir suchen nach wie vor nach der passenden Genderschreibweise: Lehrer_innen, LehrerInnen oder Lehrer/innen? Oder generell Lehrerinnen und Lehrer? Analog dazu auch Schülerinnen und Schüler? Oder sollen wir besser umschreiben mit Lehrpersonen, Lehrenden und Lernenden? Oder erwähnen, dass wir mit Lehrerinnen immer auch Lehrer meinen? Wir haben viel und lange diskutiert. Trotz einiger kreativer Vorschläge haben wir keine überzeugende Lösung gefunden, mit der alle Bedenken ausgeräumt wären. So schließen wir uns dem gängigen Hinweis an, dass wir in jeder Schreibweise, ob männlich oder weiblich, immer beide wertschätzend ansprechen.



VON DER ZEIT-

ZUR RESONANZFORSCHUNG

DIE EINGESPARTE ZEIT IST IM EIMER.
WENN MIT DEM ZEITVERHÄLTNIS
ETWAS NICHT STIMMT, IST ES MIT
DEM WELTVERHÄLTNIS VERMUTLICH
EBENSO.

VON DER ZEIT- ZUR RESONANZFORSCHUNG

Hartmut Rosa hat die Bedeutung und die Ausprägungen von Resonanzbeziehungen durch seine Zeitforschung entdeckt. Der Soziologe hat Zeitverhältnisse und Beschleunigungstendenzen untersucht und bringt eine seiner Erkenntnisse wie folgt auf den Punkt: »Die eingesparte Zeit ist im Eimer.«

Hartmut, wie ist Deine Aussage als Zeitforscher zu verstehen?

Wenn etwas »im Eimer ist«, ist es nutzlos geworden, es wurde weggeworfen. Außerdem sprechen wir von unnützer, vertaner oder verlorener Zeit. Ich hatte damit angefangen, mich zu fragen: Wo ist andererseits die wertvolle Zeit, die ich doch immerzu spare, durch schnellere Technologien, durch beschleunigtes Machen und Tun? Es müsste doch folglich eingesparte Zeit geben, die irgendwo sein und mir als ungeheurer Reichtum zur Verfügung stehen müsste? Bei diesem Fragen und Suchen ist mir aufgefallen, was die Moderne insgesamt kennzeichnet: Wir sparen bei fast jeder Tätigkeit viel Zeit ein. Aber wo ist sie? Wo kommt sie uns in irgendeinem Sinne als ein Asset, als ein Vermögen, als etwas Positives entgegen? Als Antwort darauf habe ich gefunden: Die eingesparte Zeit ist im Eimer. Doch mit dieser lapidaren Feststellung wollte ich mich nicht zufrieden geben. So bin ich zu meinem Zeitthema gekommen.

Die Ergebnisse Deiner Untersuchungen waren für viele überraschend, zum Teil auch erschreckend.

Bei der Analyse der »wahnsinnigen« Wachstums- und Beschleunigungstendenzen in unserer Gesellschaft kam viel Entlarvendes zum Vorschein. In meinem Beschleunigungsbuch³ habe ich sehr ausführlich dargelegt, was alles im Umgang mit der Zeit nicht stimmt. Und ziemlich schnell hat es mir dann gedämmert: Wenn mit dem Zeitverhältnis etwas nicht stimmt, dann stimmt vermutlich auch mit dem Weltverhältnis etwas nicht. Das Erspüren dieses Zusammenhangs war für mich die Initialzündung für mein neues Resonanzbuch.⁴

Sind Deine Untersuchungen zur Resonanz also eine in sich stimmige Fortsetzung Deiner Forschungen zum Thema Beschleunigung?

Ja. Und ich glaube, diesen Zusammenhang hat schon Heidegger gemeint, als er sein Buch »Sein und Zeit« nannte.⁵ Zeitverhältnisse und

Seinsverhältnisse sind intrinsisch verknüpft. Und wenn uns modernen Menschen die Zeit dermaßen abhandenkommt, dass sie im Eimer ist, dann stimmt möglicherweise etwas nicht mit unserer Art des In-der-Welt-Seins beziehungsweise mit unserer Art des In-die-Welt-gestellt-Seins. So bin ich auf die Soziologie der Weltbeziehung gekommen.

Wie genau gehören das Zeitverhältnis mit den Beschleunigungstendenzen und das Weltverhältnis mit den Resonanzbeziehungen zusammen?

Das Resonanzthema hat sich fast organisch aus dem Zeitthema entwickelt. Meine Suche nach einer Antwort auf das Beschleunigungsproblem hat mich zu den Resonanzfragen gebracht. Und dort wiederum stieß ich als Erstes auf das Entfremdungsthema. Denn ich wollte sagen, dass Beschleunigung nicht per se etwas Schlechtes ist, sondern nur dort, wo sie zu Entfremdung führt.

Spielt also die Beschleunigungsthematik weiterhin eine wichtige Rolle?

Eine sehr große sogar, aber nicht mehr die alleinige. Ich habe das Gefühl, mein Denken entwickelt sich stufenförmig. Zuerst war ich lange Zeit von Charles Taylors Werk und seiner Idee starker Wertungen gefesselt, ich wollte unser Leben und unseren Alltag damit erklären. Dann habe ich entdeckt, dass dabei auch die Zeitverhältnisse eine wichtige Rolle spielen, und so habe ich jahrelang fast monomanisch überall Phänomene der Be- und Entschleunigung gesehen. Schließlich habe ich bemerkt, dass für unser Weltverhältnis Erfahrungen von Resonanz und Entfremdung von großer Bedeutung sind, und dass sie durch Beschleunigung beeinflusst werden. Jetzt ist das mein zentraler Fokus geworden.

Ist es nicht problematisch, wenn Gedanken einen so gefangen nehmen?

Das ist kein Problem, solange ich mir eigene Gedanken mache. Und im Moment hat die Resonanzthematik sogar etwas Befreiendes für mich. Ich stecke Hals über Kopf da drin und erschließe mir die Welt und auch die Phänomene, die mir im Alltag begegnen, über Resonanz- und Entfremdungsbeziehungen. Das bedeutet aber nicht, dass ich die Beschleunigungsthematik vergessen habe. Im Gegenteil. Sie ist weiterhin eine der Grundlagen für die Resonanzforschung.



PÄDAGOGISCHE RESONANZ

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

MIT DER WELT IN BEZIEHUNG
ZU TRETEN HEISST, SICH WELT
ANZUVERWANDELN.

AUCH IN DER LERNWELT SCHULE.
UNTERRICHT GELINGT, WENN ES
IM KLASSENZIMMER KNISTERT.

PÄDAGOGISCHE RESONANZ AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Knistern im Klassenzimmer!? Meint das, dass da etwas spannend ist oder bezieht sich der Ausdruck auch auf eine angespannte Atmosphäre, auf »dicke Luft«?

In der Tat beides. Wenn es dem Lehrer gelingt, die Aufmerksamkeit seiner Schüler so zu fesseln, dass es im Klassenzimmer »knistert«, entstehen Momente des wechselseitigen geistigen Berührens und Berührtwerdens. Auch wenn es knistert, weil ein Konflikt im Klassenzimmer zu spüren ist oder weil es Meinungsverschiedenheiten gibt und sich eine spannende Diskussion entwickelt.

Knistern erzeugt Resonanz?

Ja, weil dann etwas da ist, für das ich Feuer und Flamme bin. Doch damit ich das bin, braucht es erst einmal einen Funken – den Funken, der überspringt. Wenn aber mein Bemühen ohne Resonanz, ohne Widerhall bleibt, wenn nichts zurückkommt, wenn ich das Gefühl habe, »ins Leere zu reden«, wenn es also keinen Resonanzraum gibt, bleiben Interaktionsbeziehungen stumm.

Dann heißt es, »der Rest ist Schweigen«?

Bis hin zum eisigen Schweigen. In einem Hohlraum von Desinteresse friert es mich. Lebendiges Lernen dagegen entfaltet sich in einem Klima, das mich dazu beflügelt, auf eine bestimmte Weise mit der Welt in Beziehung zu treten. Ich will Weltausschnitte zum Sprechen bringen. Ich erlebe Weltbeziehung durch Anverwandlung.

»Weltbeziehung durch Anverwandlung« – das klingt zauberhaft. Ist das, auf Schule bezogen, aber nicht ein bisschen weltfremd? Allein schon der Begriff »Anverwandlung«?

Anverwandlung klingt nicht nur zauberhaft, sondern ist es auch. Anverwandlung bedeutet, sich eine Sache so zu eigen zu machen, dass sie mir nicht nur gehört, sondern dass sie mich existenziell berührt oder tendenziell sogar verändert. Es genügt nicht, die Dinge zu erwerben

Ich erlebe
Weltbeziehung
durch Anver-
wandlung.